

Olaf Schultz-Friese

Heilpraktiker

Konradin-Kreutzer-Straße 50

Tel. 07581 - 28 61 * Fax 07581 - 30 65

www.naturheilpraxis-bad-saulgau.de

www.geist-und-gesundheit.de

D 88348 Bad Saulgau

Das Gebet – Erfahrungen und Anregungen

Die Kraft des Gebetes – eine messbare Energie

Nobelpreisträger Prof. Dr. med. Alexis Carrel nannte das Gebet einmal die machtvollste Form der Energie, eine Kraft, so wirklich wie die Schwerkraft der Erde. Nun hat ein Naturforscher von Ruf, der amerikanische Gelehrte Dr. N. J. Stowell, durch eine wunderbare Entdeckung diese Kraft des Gebetes gemessen. Doch hören wir die Schilderung mit seinen eigenen Worten:

„Ich war ein zynischer Atheist, der glaubte, dass Gott nichts anderes sei, als eine Gedankenvorstellung der Menschen. An ein lebendiges göttliches Wesen, das uns alle liebt und das über uns Macht besitzt, vermochte ich nicht zu glauben.

Eines Tages arbeitete ich in dem großen pathologischen Laboratorium einer Klinik. Ich war mit der Aufgabe beschäftigt, die Wellenlänge und die Stärke der menschlichen Hirnstrahlung zu messen. So einigte ich mich mit meinen Mitarbeitern auf ein heikles Experiment. Wir wollten untersuchen, was bei dem Übergang aus dem Leben in den Tod innerhalb des menschlichen Gehirns vor sich geht. Zu diesem Zweck hatten wir uns eine Frau gewählt, die an Tod bringendem Gehirnkrebs litt. Die Frau war geistig und seelisch völlig normal. Allgemein auffallend trat ihre lebenswürdige Heiterkeit zu Tage. Doch körperlich stand es umso schlimmer mit ihr. Wir wußten, dass sie im Sterben lag und sie wußte es auch. Wir hatten davon Kenntnis genommen, dass es sich um eine Frau handelte, die im Glauben an den persönlichen Erlöser Jesus Christus gelebt hatte.

Kurz vor dem Tod stellten wir einen hochempfindlichen Aufnahmeapparat in ihr Zimmer. Dieses Gerät sollte uns anzeigen, was sich in ihrem Gehirn während der letzten Minuten abspielen würde. Über dem Bett brachten wir zusätzlich ein winziges Mikrophon an, damit wir hören konnten, was sie spräche, falls sie überhaupt noch ein Lebenszeichen von sich geben würde.

Inzwischen begaben wir uns in den angrenzenden Nebenraum. Wir zählten fünf nüchterne Wissenschaftler, von denen ich wohl der nüchternste und verhärtetste war. Abwartend und von innerer Spannung erfaßt, standen wir vor unseren Instrumenten. Der Zeiger stand auf 0 und konnte bis zu 500 Grad nach rechts positiver Wertung und 500 Grad nach links negativer Wertung ausschlagen. Einige Zeit vorher hatten wir unter Zuhilfenahme des gleichen Apparates die Sendung einer Rundfunkstation gemessen, deren Programm mit einer Stärke von 50 Kilowatt in den Äther strahlte. Es handelte sich dabei um eine Botschaft, die rund um den Erdball getragen werden sollte. Bei diesem Versuch stellten wir einen Wert von 9 Grad positiver Messung fest.

Der letzte Augenblick der Kranken schien herbeigekommen. Plötzlich hörten wir, wie sie zu beten und Gott zu preisen begann. Sie bat Gott, all den Menschen zu vergeben, die ihr in ihrem Leben Unrecht getan hatten. Dann verlieh sie ihrem festen Glauben an Gott Ausdruck mit den Worten: "Ich weiß, dass du die einzige zuverlässige Kraftquelle aller deiner Geschöpfe bist und bleiben wirst." Sie

dankte ihm für seine Kraft, mit der er sie ein Leben lang getragen hatte und für die Gewissheit, Jesu Eigentum sein zu dürfen. Sie bekundete, dass ihre Liebe zu ihm trotz allem Leid nicht wankend geworden sei. Und im Hinblick auf die Vergebung ihrer Sünden durch das Blut Jesu klang aus ihren Worten eine unbeschreibliche Wonne. Sie brach schließlich in Freude darüber aus, dass sie bald ihren Erlöser werde schauen dürfen.

Erschüttert standen wir um unser Gerät. Längst hatten wir vergessen, was wir eigentlich hatten untersuchen wollen. Einer schaute den anderen an, ohne dass wir uns unserer Tränen schämten. Ich war derart gepackt von dem Gehörten, dass ich weinen mußte, wie seit meiner Kindheit nicht mehr. Plötzlich, während die Frau noch weiter betete, hörten wir einen klickenden Ton an unserem Instrument. Als wir hinüberblickten, sahen wir den Zeiger bei 500 Grad positiv anschlagen und immer wieder gegen die Abgrenzung wippend.

Unsere Gedanken jagten sich. Jetzt hatten wir durch technische Messungen erstmals eine ungeheuerliche Entdeckung gemacht: Das Gehirn einer sterbenden Frau, die mit Gott in Verbindung stand, entwickelte eine Kraft, die 55mal stärker war als jene weltweite Ausstrahlung der Rundfunkbotschaft.

Um unsere Beobachtungen weiterzuführen, einigten wir uns wenig später auf einen neuen Versuch. Nachdem wir unsere Geräte aufgebaut hatten, baten wir eine Schwester, einen anderen Kranken in irgendeiner Form zu reizen. Der Mann reagierte darauf mit Schimpfen und Fluchen. Ja, nicht genug, er mißbrauchte sogar den Namen Gottes auf lästerliche Art. Und wieder klickte es an unserer Apparatur. Wie waren wir bewegt, als wir feststellen mußten, dass sich der Zeiger auf 500 Grad negativ befand und am Abgrenzungspfahl aufgeschlagen war. Damit standen wir am Ziel unserer Entdeckung. Es war uns gelungen, auf wissenschaftlichem Wege die positive wie auch die negative Kraft des Widerwirkers einwandfrei zu beweisen. In jenem Augenblick begann meine atheistische Weltanschauung abzubrechen und die Lächerlichkeit meines Glaubens wurde mir klar ..."

Wer von uns hätte eine solche meßbare Kraft, die von unseren Gedanken ausgeht, vermutet? Und zwar nicht nur im Sterben, sondern auch im Leben. In jedem Augenblick und nicht nur wenn wir sprechen, sondern auch wenn wir „nur“ denken. Welch eine Verantwortung! Und wohin geht diese überschüssige Kraft, die weit mehr vermag als nur um den Erdball zu kreisen? In den Kosmos? Und was soll sie da? Fragen über Fragen, deren Antworten wir nur vermuten können.

Aber eines scheint mir sicher zu sein, dass wir mit den Kräften unserer Gedanken in jedem Augenblick am Schicksal der Welt mitwirken und damit an der Zukunft von uns und unseren Kindern. Etwas sehr Schönes sagt dieses Experiment ebenfalls aus: Dass nämlich auch der Schwache und Kranke, der sich oft so nutzlos fühlt, eine höchst wichtige Aufgabe hat, die er vielleicht meisterlicher beherrscht als manch großer Politiker, nämlich die Welt durch sein Beten auf besseren Kurs zu bringen. Das ist mehr als die Aktivsten der Aktiven je zu schaffen vermögen. Oder die Hausfrau und Mutter, die sich gezwungenermaßen mit lauter von der Gesellschaft als langweilig angesehenen Kleinigkeiten befassen muß. Hat sie nicht gerade beim Kartoffelschälen, Putzen und Nähen Gelegenheit, für die Verantwortlichen im Land, für die Einflußreichsten der Medien, für die Arbeitslosen, für die verlassen Kinder, für die gequälten Tiere und vieles andere zu beten? Kein Gedanke, kein Gebet geht verloren. Seine Kraft kreist um die Erde und verändert sie. Welch eine Aufgabe stellt sich uns!

Aber der zweite Teil der Geschichte ist ebenso wichtig, zeigt er doch, wie gefährlich die sogenannten negativen Gedanken sind. Denn auch sie sind Kräfte, die sich ausbreiten. Mit dieser Dualität müssen wir leben. In jeder Minute, bei jeder Entscheidung, im Großen wie im Kleinen haben wir die Wahl und verändern so oder so die Welt.

Gott, der Schöpfer des Kosmos, hat es offenbar so gewollt, dass auch sein Gegner eine gewisse Macht hat. Dem Menschen schenkte er die Freiheit der Entscheidung: Wie oft wir dabei versagen, muß sich jeder von uns leider eingestehen.

aus: W.O.Roesermüller: „In der Todesstunde“

*Denk daran, wo immer du dich niederläßt:
Er ist schon da!*

*Der dich getragen, geprägt, geführt und befreit hat.
Er ist schon dort.*

*Geh mit Ihm, erfahr Ihn, wie du es nie geglaubt.
Er ist schon dort.*

*Der dich in Ungeahntes, Neues führt.
Er ist schon dort.*

*Geh – du bist nicht verlassen.
Der Herr zieht mit.*

Bernhard von Clairvaux

US-Herzspezialist wies nach: *Beten hilft beim Gesundwerden*

Auf die Realität unserer Gedanken- und Vorstellungskräfte wurde in unserem Freundesblatt bereits öfters hingewiesen. Das ernsthafte Gebet stellt eine konzentrierte Energieform bzw. -bündelung dar, wie sie in etwa der hypnotischen Suggestion entspricht. Beides kann sich auf die Lebensprozesse in unserem Körper auswirken. Bemerkenswerter Weise auch dann, wenn für einen anderen gebetet wird (der umstrittene Faktor „Fernheilung wäre somit lediglich ein „telepathischer Akt“, eine gezielte Energie-Übertragung auf beliebige Distanz).

Prof. Dr. Randy B y r d aus San Francisco wählte für seine Studie 192 Herzpatienten des General Hospital aus. 201 Patienten mit denselben Krankheiten bildeten die Kontrollgruppe, die mit herkömmlichen medizinischen Maßnahmen behandelt wurde. Den in ganz Amerika aufgebotenen Fürbittern (Katholiken, Protestanten, Juden und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften) wurden Namen, Diagnose und Gesundheitszustand des jeweiligen Patienten mitgeteilt, für den gebetet werden sollte.

Ergebnis: Kranke, für die intensiv gebetet worden war, benötigten zum Gesundwerden weit weniger Medikamente und es treten wesentlich weniger Komplikationen auf als bei den Kranken der Kontrollgruppe, für die nicht gebetet wurde!

Zwei weitere Herzspezialisten, Dr. Arthur Kennel von der Mayo-Medical-School und Dr. John Mar- riman, erklärten dazu, dass ihre eigenen Beobachtungen durch diese Studie bestätigt würden. Beide beten regelmäßig für ihre Patienten und haben, wie sie versichern, „sehr gute Erfolge“ damit.
aus: „Blick“, 22.02.1986

Fernheilung im Visier der Wissenschaft

Peter von Buengner – CO'MED 11/03

Seitens der Schulmedizin wurde bisher bestritten, dass Fernheilung überhaupt einen Effekt auf die Heilung von Krankheiten oder Förderung der Gesundheit haben könnte. Nun wird in zwei Studien von amerikanischen Universitäten veröffentlicht, dass Fernheilung als zusätzliche Alternative zur Behandlung von Krankheiten ernst genommen werden muss.

Fernheilung erfüllt Kinderwünsche

Forscher der Columbia University belegten in ihrer Studie, dass Gebete bei in-vitro-fertilisierten Frauen eine überaus positive Wirkung auf die Schwangerschaftsrate haben können. In der verblüffenden Studie verhalfen innige Gebete kanadischer und amerikanischer Frauen kinderlosen Frauen in Korea zur Schwangerschaft. In der Studie der Columbia University ließen sich 199 Frauen künstlich befruchten. Doppelblind randomisiert wurde für die Hälfte der Frauen gebetet. Den Frauen völlig unbekannte Menschen erhielten Bilder und wurden aufgefordert für sie um Schwangerschaft zu bitten.

Das Ergebnis der beeindruckenden Studie wurde durch Dr. Rogerio A. Lobo, dem gynäkologischen Chefarzt der Columbia University bekanntgegeben: „Knapp 50% der Frauen in der Gruppe, für die gebetet wurde, wurden schwanger, gegenüber nur 26% in der Kontrollgruppe für die nicht gebetet wurde.“

Die Forscher haben keine Erklärung für dieses Phänomen! Laut Dr. Lobo sei die Studie nur aus reiner Neugier gemacht worden, denn niemand hatte vorher so etwas untersucht. Der Placebo-Effekt kann ausgeschlossen werden, da die koreanischen Frauen nicht einmal informiert worden waren, dass Sie an dieser Studie teilnahmen, geschweige denn wussten in welcher Gruppe sie sich befanden. Da die mehrfach kontrollierte Untersuchung höchsten statistischen Anforderungen entspricht, kann Manipulation ausgeschlossen werden.

Weitere Infos unter:

www.9monate.de/Invitrofertilisation und [_bittgebete.html](#)

www.reproductivemedicine.com/Featu-res/2001/2001_Sep.htm

Fernheilung bei AIDS

Vierzig Wissenschaftler aus verschiedenen Forschungseinrichtungen der USA trafen sich im Dezember 1998 in Harvard zu einem Symposium über Fernheilen. Die gemeinsame Aussage der Forscher lieferte aussagekräftige Indizien zur Wirksamkeit des sogenannten Fernheilens. Dr. med. Elisabeth Targ von der Psychiatrie der Universität von Kalifornien stellte folgenden Leitfragesatz in den Mittelpunkt: Können die Gedanken einer Person das persönliche Befinden oder die Gesundheit eines anderen Menschen auf Distanz beeinflussen?

Dr. Targ stellte als eine der Versuchsleiterinnen der Doppelblindstudie mit insgesamt sechzig AIDS-Patienten im fortgeschrittenem Stadium das verblüffende Ergebnis vor:

„Die Sterblichkeitsrate der unbehandelten Kontrollgruppe lag bei 40%, wohingegen es in der fernbehandelten Gruppe zu keinem einzigen Todesfall kam.“

In den zwei Studien wussten weder Patienten noch Therapeuten wer von den dafür ausgesuchten Fernheilern behandelt wurde. Das Befindenden der Patienten besserte sich während und nach den Tests merklich, nicht nur in psychischer sondern auch in körperlicher Hinsicht. Auch im Zeitraum der anschließenden sechsmonatigen Beobachtungsphase blieb die Tendenz weiterhin positiv.

Ausschlaggebend für die Teilnahme der Fernheiler an dem Test war eine guter Leumund, Erfahrung

mit HIV-Behandlung und fachliche Reputation. Ergebnis der kritischen Auswahl war, dass viele der Fernheiler selbst Mediziner oder Psychologen waren oder bereits mit Ärzten zusammenarbeiteten. Die angewandten Fernheiltechniken präsentierten ein weites Spektrum des Heilens. Von christlichen Priestern über asiatische Meister bis hin zu indianischen Schamanen waren Traditionen aus aller Welt vertreten.

Ein abschließendes Statement von Dr. Targ erschienen im wissenschaftlichen Glossar des National Institut of Health unter dem Titel: „Mentaler Ferneinfluss auf biologische Systeme" sagt dazu folgendes:

„Die beiden vorgestellten Studien repräsentieren lediglich die jüngste Arbeit in einem fast vierzig-jährigen Prozess der Entwicklung, Verfeinerung und Wiederholung von Studien zur Evaluierung von Fernheilversuchen. Einzelne Studien können einen Effekt nicht zwingend demonstrieren. Aber beide bestätigen genau wie die Mehrzahl anderer veröffentlichter Ergebnisse einen solchen Effekt."

Weitere Infos unter:

www.realityshifters.com/pages/articles/researchconfirmsdh.html

http://beta.kpix.com/news/5reports/The_Power_Of_Prayer.shtml

Zusammenfassung

Diese beiden Studien zeigen, dass angesichts der mangelnden schulmedizinischen Therapiemöglichkeiten bei chronischen Erkrankungen nun auch in der Schulmedizin die Suche nach Alternativen begonnen hat und dass zum Wohle der Patienten und Patientinnen jetzt auch Wege beschritten werden, die dort vor kurzem noch undenkbar gewesen wären.

Auch in Deutschland läuft derzeit eine Studie zum Thema Fernheilung und zwar an der Universität Freiburg. Wenn Sie dazu mehr wissen möchten, schauen Sie einmal bei www.radionik-online.de vorbei. Dort finden Sie unter dem Stichpunkt „Fernheilung" zusätzliche Infos und Links zu diesem Thema.

Der Neger Jim – eine einfache Geschichte

Der Neger Jim, ein „ungelehrter" Mann, ging jeden Tag kurz vor zwölf Uhr in seine Dorfkirche, kam aber stets nach nur fünf Minuten wieder heraus. Ein Mensch, der dies über lange Zeit beobachtet hatte, fragte ihn endlich: „Sag mal Jim, was machst Du eigentlich jeden Tag in der Kirche? Du bist jeden Tag nur ein paar Minuten drin, dann kommst Du schon wieder heraus." - "Ich sitze mich vorne in die erste Bank. Und da ich nicht weiß, wie man richtig betet, setzte ich mich einfach hin und sage: 'Hallo Jesus, hier ist Jim'. Dann warte ich ein paar Minuten, stehe wieder auf und gehe."

Eines Tages wurde Jim schwer krank und lag mir großen Schmerzen im Krankenhaus. Alle wunderten sich, dass er trotzdem so glücklich und zufrieden war. Irgendjemand fragte ihn schließlich, wie er in all seinen Schmerzen dennoch solch ein inneres Glück ausstrahlen könne. „Nun", antwortete Jim, „jeden Tag kurz vor zwölf Uhr geht die Zimmertür auf und Jesus kommt lächelnd und voller Liebe herein. 'Hallo Jim, hier bin ich wieder.' Und dann, nach einigen Minuten verläßt er mich wieder ..."

Kinder nicht um Gott betrügen

Siegfried Lindmayer – Geistiges Leben 4/2003

Ein Herzensgebet, aus Liebe zu Gott und zum Nächsten oder aus großer Not, kann Wunder bewirken. Dieses Gebet kommt von innen und schafft eine innige Verbindung zu Gott.

Kann man beten lernen? Ja, das Kind sollte es von den Eltern und/oder den geistlichen Lehrern lernen, der Erwachsene sollte sich selbst darum bemühen. Oft lehrt die Not des Lebens beten, oftmals auch das Lesen „Heiliger Schriften“ oder die Kirche.

Was Eltern und Lehrer bei einem jungen Menschen versäumen können, wird aus dem Buch von Albert Biesinger „Kinder nicht um Gott betrügen“ ersichtlich. Es handelt sich um den Brief eines todkranken jungen Mädchens an seine Mutter. Sie schreibt:

Liebe Mutter!

Seit einigen Tagen kann ich nur noch eine halbe Stunde täglich im Bett sitzen, sonst liege ich fest. Das Herz will nicht mehr. Heute früh sagte der Professor etwas – es klang so nach gefasst sein. Worauf? Es ist sicher schwer, jung zu sterben! Gefasst muss ich darauf sein, dass ich am Wochenanfang ein Gewesener bin – und ich bin nicht gefasst. Die Schmerzen wühlen fast unerträglich; aber wirklich unerträglich dünkt es mich, dass ich nicht gefasst bin.

Das Schlimmste ist, wenn ich zum Himmel aufblicke, ist er finster. Es wird Nacht, aber kein Stern glänzt über mir, auf den ich im Versinken blicken könnte. Mutter, ich war nie gottesfürchtig aber ich fühle jetzt, dass da eine Macht ist, der wir in die Hände fallen, der wir antworten müssen auf alle Fragen. Und das ist meine Qual, dass ich nicht weiß, wer das ist.

Wenn ich ihn kennen würde! Mutter, weißt Du noch, wie Du mit uns Kindern durch den Wald gingst bei einbrechender Dunkelheit, dem Vater entgegen, der von der Arbeit kam? Wir liefen Dir manchmal davon und sahen uns plötzlich allein. Schritte kamen durch die Finsternis – welche Angst vor den fremden Schritten! Welche Freude, wenn wir den Schritt erkannten als den Deinen, den der Mutter, die uns liebte. Und nun höre ich wieder in Einsamkeit Schritte, die ich nicht kenne. Warum kenne ich sie nicht? Du hast mir gesagt, wie ich mich kleiden muss und wie ich mich im Leben verhalten muss, wie man isst, wie man so durchs Leben kommt. Du hast für mich gesorgt. Du wurdest nicht müde über allem Sorgen. Ich erinnere mich auch, dass Du am Heiligabend mit Deinen Kindern in die Christmette gingst; auch an ein Abendgebet erinnere ich mich, das Du mir einige Male vorgesagt hast. Immer hast Du uns zur Ehrlichkeit angehalten. Aber das alles zerfällt mir jetzt wie mürber Zunder. Warum hast Du uns von so vielen gesagt und nicht – von Jesus Christus? Warum hast Du mich nicht bekannt gemacht mit dem Klang seines Schrittes, dass ich merken könnte, ob er zu mir kommt in dieser letzten Nacht und Todeseinsamkeit? Dass ich wüsste, ob der, der da auf mich wartet, ein Vater ist! Wie anders könnte ich sterben!

Um wieviel Unnötiges und Vergängliches sorgen sich oft Eltern! Aus diesem Brief wird so recht deutlich, was das Wichtigste ist, was Bestand hat. Es ist dies: Das Kind sanft und liebevoll zu führen und anzuleiten, dass es seinen liebenden Vater im Herzen erkennt und die Verbindung zu Jesus Christus, dem Heiland der Seele, sucht.

Der Mystiker Carl Welkisch über das Gebet

Als Siebenjähriger erlebte Carl Welkisch (1888-1984) beim Lesen in den Evangelien die Berufung zur Christusnachfolge. Während neun Jahrzehnten erlebte er als Mystiker Christus und schließlich sogar Gottvater und erfuhr an eigenen Leibe die „Geburt Gottes“ in der Materie: Der unendliche Gott wurde in ihm ein ganz „natürlicher“ Gott, um ihm als Freund und Partner zu helfen, die widergöttlichen Kräfte dieser gefallenen Welt zu überwinden. Wie kein Mensch diese Welt erfahren kann, so erlebte er als Mystiker die Gegensätze, das Nebeneinander von himmlischen und höllischen Kräften in dieser Welt. Nur indem er selbst innerlich unablässig im Gebet um den göttlichen Beistand rang, konnte er die Kraft empfangen, um Christus nachfolgen und seiner Berufung und Aufgabe gerecht werden zu können. Ohne diese ständige stille Hingabe an Gott wäre sein schwerer Leidensweg nicht zu gehen gewesen.

Im Alter von 29 Jahren hatte Carl Welkisch – er war inzwischen auf den Weg des geistigen Heilers geführt worden, doch die Wirkungen waren nicht so, wie er dies aufgrund seines Berufungserlebnisses erwartete – das nachfolgende Erlebnis, welches er in seiner Autobiografie „Im Geistfeuer Gottes“ (S. 43 ff) beschreibt:

Ich mußte endlich Klarheit haben über mich und meinen Weg und betete inständig darum, was nun aus mir werden würde, was ich tun sollte, warum Sein Wort nicht zur Wahrheit an mir würde, warum ich nicht aus Ihm heilen könne. Da, es war der 3. Januar 1917 (...) wird mir geistig mitgeteilt, in der kommenden Nacht würde ich alles erfahren.

In dieser Nacht werde ich wach, gerade als meine Seele sich fast ganz vom Körper trennt und mit dem Geiste vereint. Wohl war sie ihm schon vorher verbunden, soweit dies der Fall ist, wenn die Seele im Schlafe bemüht ist, als Mittlerin der Geistkraft die Schäden und den Kräfteverbrauch des Tages im Körper auszugleichen. Jetzt aber lockert sie die Verbindung mit dem Körper, so dass dieser wie leblos zurückbleibt. Die so gut wie losgelöste Seele kann der Geist besonders leicht und tief mit seiner Strahlung durchdringen und ihr Tagesbewußtsein erleuchten. (In diesem Zustande pflegen sich bedeutende geistige Erlebnisse abzuspielen, ... , weil dabei nachhaltigere Eindrücke geistiger Vorgänge vermittelt werden können als im Traum).

In dem Augenblick, in dem ich, von meinem Körper mich trennend, wach werde, erkenne ich, wer mich gerufen hat: Eine Engelsgestalt steht vor mir, einen goldenen, siebenarmigen Leuchter in der Hand, und spricht: „Folge mir!“ Unmittelbar darauf bin ich an einem Ort, von dem ich halb vor, halb unter mir eine weite Fläche erblicke, nicht Landschaft, nicht Meer, aber beidem ähnlich und endlos. Ein Punkt dieser Ebene hält mein Auge fest. Ich sehe einen thronähnlichen Sessel und auf ihm sitzend einen Menschen. Obwohl ich ihn noch kaum erkennen kann, zieht mich seine Gestalt unwiderstehlich an. Ich komme näher – mein Begleiter hat mich inzwischen verlassen – und sehe vor mir einen Mann von etwa dreißig Jahren. Wer ist dieser Mensch? Die große Einfachheit seiner Erscheinung verbindet sich mit einer ungeahnten Schönheit. Ich erstaune mehr und mehr. Was für ein wunderbarer Mensch! Sein Antlitz leuchtet und strahlt wie die Sonne! Noch nie sah ich einen so herrlichen Menschen! Aber mehr noch als seine Schönheit zieht mich an, was innerlich von ihm ausgeht. Es ist vollendete Liebe, Weisheit, ja Allmacht! Wie ist das möglich? Ein Mensch und allmächtig! Und noch nicht genug: In höchster Vollkommenheit folgen auch die anderen großen göttlichen Eigenschaften, eine nach der anderen die sieben Eigenschaften Gottes, ausgehend von diesem Menschen! Doch nun bricht die Erkenntnis in mir durch. Die Augen, die bis dahin gehaltenen, erkennen Ihn, Christus!

Meine Freude ist unbeschreiblich, und unwiderstehlich gezogen von Seiner Liebe falle ich Ihm

zu Füßen. Er aber hebt mich zu Sich empor und spricht liebevoll zu mir: „Deine Gebete habe Ich erhört. Nun sollt du Mir persönlich noch einmal sagen, was du auf dem Herzen hast!“ Ich tue es, spreche von der mir zugewiesenen Aufgabe, von meinem Wege und von dem Ziele, an dem ich jetzt zu sein glaube. Kann mir nicht gegeben werden, was mir verheißen wurde: die göttliche Heilkraft aus Ihm? Oder soll ich sie nicht erreichen? Da steht Er auf und spricht: „Stelle dich an Meine Seite!“ Ich tue nach Seinem Wort – und reiche Ihm bis an die Hüfte! Er sieht es und blickt mich an: „Wenn du Mir bis an Mein Herz reichst, ist alles da, was du heute erflehst! Bis dahin aber hast du noch einen schweren Weg!“ Und jetzt legt Er Seine Hände auf meine Schultern, sieht mich mit über alle Maßen tiefer Liebe an und sagt: „Nach Meiner Liebe möchte Ich dir geben, was du bittest, nach Meiner Weisheit darf Ich es noch nicht! Doch das Eine gebe Ich dir mit, wenn du jetzt in deinen Körper zurückkehrst: So oft auch immer du zu Mir betest, sollst du zu Mir persönlich sprechen, mit Mir persönlich verbunden sein!“

Ich erwache im Körper, wach im Geiste, durchdrungen noch von Seiner Liebe und zitternd vor Freude über das Erlebte. Alles ist der Seele das Bewußtsein Seiner Nähe. Aber weiß ich nicht auch jetzt erst, wie nahe Er mir von jeher war? Auch dann, wenn ich mich verlassen fühlte? Weiß Er doch alles, was mich bewegt hat, was ich nicht einmal zum Gegenstand meines Bittens gemacht hatte, vor allem: dass ich trotz so häufigen innersten Verbundenseins, trotz vieler und hoher geistiger Erlebnisse die letzte, unerschütterliche Gewißheit Seiner persönlichen Nähe im täglichen Gebet vermißt hatte! Von nun an aber soll ich in meinen Gebeten vor Ihm stehen und zu Ihm persönlich sprechen, und es lag in den Worten, mit denen Er mir diese Gnade gewährte, die Gewißheit, dass ich auch in all meinem Tun Seiner Nähe mir stärker bewußt sein und Seinen Willen noch ganz anders als bisher vernehmen werde!

Diese Zusicherung Seiner persönlichen Gegenwart im Gebet mag manch einem als nichts Sonderliches erscheinen, da der Mensch, der zu Christus bete, doch selbstverständlich zu Ihm persönlich spreche und von Ihm gehört werde. Das ist wohl wahr und doch mit einer Einschränkung zu verstehen: Wohl erreicht jedes ernstliche Gebet den Christusgeist. Denn Sein Geist umfaßt ja alles, was da lebt, und so vor allem anderen unseren Geist, den Träger unseres Gebets. Insofern ist Christus ohne Zweifel jedem betenden Menschen geistig nahe. Aber ein anderes als die Nähe Seines allumfassenden, alles tragenden Geistes ist die menschlich-göttliche Gestalt, von der der Christusgeist ausgeht, die Person, unter der wir Gott schauen und lieben dürfen. Ihr sind wir im Grunde immer noch fern; zu ihr sollen und können wir immer noch näher vordringen. Ja, selbst dem selig heimgegangenen Christusgläubigen ist das heißersehnte Schauen des Herrn in der Regel noch nicht alsbald beschieden, weil seine Seele auch dann noch nicht hinreichend geläutert ist. So wird das Gebet zwar stets in dem Christusgeiste Antwort und vielleicht Erfüllung finden, deshalb aber noch nicht eine Bitte sein, welche die Seele vor dem Thron Christi Seiner Person wie ein Mensch dem Menschen vorträgt. Das ist erst möglich nach einer außergewöhnlichen, in großen seelischen Leiden erfahrenen Läuterung; und diese wiederum ist bedingt durch den starken Impuls eines von selten tiefer Christusliebe getragenen Geistes.

Mir war die Christusnähe von jeher aus meinen übersinnlichen, gewiß nicht gewöhnlichen Erlebnissen bewußt und doch genügte sie mir noch nicht; ich vermißte noch jene Gewißheit, die wie ein natürliches Erleben, wie ein ernstes Gespräch zwischen zwei Menschen dem Tagesbewußtsein sich einprägt. Und nun erfüllte Er mir gnädig auch diese unausgesprochene Bitte!

Ich überdachte immer wieder und im einzelnen das Erlebnis, und seine Bedeutung wurde mir bis ins kleinste klar. Alles hat ja bei solchen Schauungen seinen tiefen geistigen Sinn. So hatte es seinen besonderen geistigen Grund, dass ich Christus zunächst nur als einen Menschen sah, als ein scheinbar endliches Wesen in der Unendlichkeit, dass ich dann in der menschlichen

Gestalt und Persönlichkeit das Göttliche an der Unbegrenztheit ihrer Liebe, Weisheit und Macht erkannte. Wie hätte auch eindringlicher und selbstverständlicher das Wunder des Menschlich-Göttlichen des Herrn meiner Seele faßbar gemacht werden können! Nun war kein Raum mehr für Zweifel, ob Christus dem Menschen auch mit menschlichem Verstehen nahe sei, und ob dem früheren Menschen Jesus wirklich die göttlichen Attribute der Allgegenwart und Allmacht zukämen und Er als ein all-liebender und allwissender Gott über dem geringsten menschlichen Erleben wache. Und wie gut verstand ich den tiefen Sinn der Verheißung, dass ich erst mit dem Wachsen bis an Sein Herz zur Kraft aus Ihm hindurchdringen könnte! Was lag nicht alles in diesen Worten: „Wenn du Mir bis an Mein Herz reichst!“ Ich fühlte darin die geheimnisvollen geistigen Zusammenhänge zwischen Mensch und Christusgeist, die das geistige Verbundensein und das Wirken aus dem Geiste beherrschen. Denn so schlicht und verständlich das Wort dem menschlichen Verstande auch erscheint, so hat es doch einen unausdenkbar tiefen Sinn. Es umschließt eine von unzähligen seelischen Voraussetzungen und von fast übermenschlichen Kämpfen abhängige geistige Entwicklung, den Weg eines Menschen gegen eine Welt von Widersachern, unter ewigen und ehernen geistigen Gesetzen.

Aber so ist es ja mit allen aus göttlichem Geiste gesprochenen Worten, vor allem mit Worten der Bibel. Sie sind schlicht und verständlich, umschließen aber eine Welt seelischer und geistiger Bedingtheiten, die nur der ergründet, der das Wort zur Wahrheit macht. Wie einfach klingt doch die Verheißung Jesu, dass der Glaube alles vermöge, dass er selbst Berge versetzen könne! Aber was liegt alles in dem Worte Glaube, wie Jesus es verstand, und wie ein Glaube eben beschaffen sein muß, wenn er wahrer Glaube sein soll! Und so aus der Tiefe verborgener Geistgesetze ist jede Verheißung Jesu zu verstehen, sei es die, dass wir noch größere Wunder tun sollen als Er, sei es das einfache Wort: „Bittet, so wird euch gegeben!“ Wie viele Menschen sind schon irre geworden an Gott, an Jesus und der Bibel, weil sie die Worte Glaube, Liebe, Bitten nicht in ihrer Tiefe zu erfassen vermochten! Sie konnten zur Erkenntnis und zur Kraft der von diesen Worten umschlossenen Wahrheiten nicht durchdringen, weil ihnen die innige Verbindung mit ihrem eigenen Geiste, der allein – nach dem Worte des Paulus – alle Geheimnisse ergründet, fehlte! Ich aber hatte wachbewußt im Geiste vor Christi Thron gestanden und aus der Liebesverbundenheit mit Ihm den tiefen geistigen und doch so selbstverständlichen Sinn Seiner Worte erkannt. Es wurde mir durch sie in innerer Erleuchtung klar, dass ich bis an Sein Herz hinanwachsen *müsse*, ehe Er mir Seine Kraft ganz geben könne. Wunderähnliche geistige Heilwirkungen, so hatte ich vernommen, könnten und dürften Menschen mit anderem Entwicklungsziel auch ohne das bis an Jesu Herz vollendete geistige Wachstum gegeben werden, je nach ihrem Geist und ihrer geistigen Aufgabe. Auch geschehe dies häufig durch Vermittlung eines Geistwesens, das, dank besonderer Eignung für die jeweilige geistige Wirkung, sich dem betreffenden Menschen verbinde und ihn zu der Tat befähige. Ich aber sei auf Grund der Beschaffenheit meines Geistes zu einer unmittelbaren und hierin vollendeten Wirkung aus Ihm ausersehen. Ich dürfe deshalb die Erfüllung meiner Aufgabe nur im tiefsten Verbundensein mit Ihm suchen. Es wurde mir nicht verhehlt, dass dies der schwerste aller Lebenswege sei, und dass ich deshalb noch einen dornenvollen Wegesteil vor mir hätte.

„Ohne Gott und ohne das Gebet hätte ich gar nicht leben können“, bekannte Carl Welkisch viele Jahre später. Nur in der unablässigen stillen Hinwendung zu Gott konnte er seinen schweren Weg der Christusbefolgung gehen. Jahrzehnte später, nach Jahren extremer Leiden, in welchen er reif geworden war für die unerhörten und gewaltigen Christus- und Gottvater-Erlebnisse, sagte er im Gespräch mit Freunden:

„Es ist außerordentlich wichtig, dass von frühester Kindheit an mit der religiösen Erziehung begonnen wird. Wenn Mutter und Vater in einem Alter, wo das Kind noch nicht einmal sprechen kann, mit ihm beten und ihm von Jesus erzählen, so nimmt es das bereits im Geiste auf und wird entsprechend gefördert. Der innere Mensch ist aufnahmebereit, auch wenn der äußere Mensch noch keine Aufnahmefähigkeit hat. Im Kindes- und Jugendalter wird die Grundlage gelegt für die Entwicklung des Glaubens an Gott. Meine Mutter hat sehr viel mit mir gebetet. Später las ich dann in der großen Bilderbibel und hatte dadurch die ersten großen Christuserlebnisse. Für Kinder und Jugendliche ist es sehr förderlich, wenn ihnen gute Erzählungen und Berichte von gläubigen Menschen zugänglich gemacht werden. Dadurch kommen sie innerlich in Verbindung mit diesen Menschen. Wird diese Grundlage im Kindesalter nicht gelegt, dann haben es diese Menschen später sehr schwer, zum Glauben zu finden, sofern sie nicht ein tiefes Verlangen nach Gott in sich tragen.

Meinen Freunden, die in der Erziehung von Heranwachsenden tätig sind, sage ich: Ihr sät einen guten Samen bei denen, mit denen ihr zu tun habt. Auch die, die sich heute auflehnen und mit denen nichts anzufangen ist, bleiben nicht unberührt. Es ist nicht so, dass alles umsonst ist. Auch, wenn ihr mit einem Menschen redet, der gar nichts glaubt, so gehen doch eure Worte in sein Herz, eure Liebe trifft diesen Menschen. In späterer Zeit wird dann der Same aufgehen, wenn der Geist tiefer mit Gott verbunden ist und die Seele durchdringt. Vergeßt dabei nicht, dass ihr von innen her eine größere Wirkung habt, als wenn ihr viel redet und predigt. Entscheidend ist, dass ihr selbst immer tief mit Gott verbunden seid. Gott legt den Hauptwert darauf, dass die Hingabe an IHN da ist. Sein Wille ist, dass ER wirkt und handelt. Von IHM aus gesehen, ist gerade das unsere größte Tat. ER will gar nicht, dass wir danach streben, uns äußerlich viele Verdienste zu erwerben.

Auch unsere Opfer und Bußwerke entspringen nicht immer dem Willen Gottes, sondern unseren eigenen Wünschen. Darum mahnt beispielsweise der Herr **Anna Maria Taigi** (1769 - 1839): „Meine Tochter, der geistliche Nutzen besteht weder in der Buße, noch im häufigen Sakramentenempfang, ja nicht einmal in der Zerknirschung des Herzens, sondern in der beharrlichen Vereinigung deines Willens mit dem meinigen. Wer meinem Willen folgen will, muß in allem und überall seinem eigenen Willen widersprechen. Tue die Dinge, die du gar nicht tun möchtest; laß jene beiseite, die dir zusagen; eine einzige Gewalttat dieser Art ist mir lieber als ein ganzes Jahr Buße ...“

Die Hauptsache ist, dass wir uns selbst nichts zurechnen und um Gottes Führung bitten. Wenn wir uns im Gebet an Gottvater wenden oder an Christus, dann gelangt es immer an die höchste Stelle. Oft gab mir Gottvater auf Schwierigkeiten und Probleme, die mir vorgetragen wurden, die Antwort:

„Liebt MICH und liebt Christus, dann wird meine Liebe in Euch einfließen und eure eigene Liebe erhöhen. Erst wenn ihr euch MIR ganz hingebt, kann ICH in euch und durch euch wirken!“ Darum verbindet euch immer wieder mit Gott, und sei es auch nur durch ein kurzes Gebet während eurer Arbeit: „Herr, bleib bei mir! Herr, hilf mir, dass ich weiterkomme!“

Ein kurzes und sehr schönes Gebet hatte Bruder Klaus:

„Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.“

(Carl Welkisch "In den Fußstapfen Christi", S.66 / 67)

Die Liebe Gottes zu allen Menschen

Wie wohl keinem Mystiker zuvor durfte Carl Welkisch die unendliche Liebe Gottes zu allen Menschen erleben. Diese Liebe wird im nachfolgenden Erlebnis Gottvater-Erleben vom 24. Juli 1970 besonders betont, als er in der Schweiz eine Gedenkstätte besuchte:

Hier wurde 1939 ein Kinderheim von einem Felssturz begraben, 13 Kinder und 5 Erwachsene starben. Man errichtete auf dem Felsen, unter dem noch 4 Kinder liegen, eine Halle mit Gedenksteinen und einen halbkreisförmigen Vorplatz mit einem kleinen Steinmüerchen. Schon am 22. Juni 1963 hatte ich hier ein ergreifendes Gotteserleben. Als wir heute den Vorplatz betreten, ist mir, als treten wir in eine riesige Kathedrale ein. Da öffnen sich die Himmel, ich höre Engelchöre singen. Dann erhebt sich ein gewaltiges Brausen, und ich höre die Stimme Gottvaters wie einen Donner durch alle Himmel und Welten hallen: »Was Gott tut, das ist wohlgetan!« Mein ganzes Wesen wird von Gott mit solcher Kraft durchstrahlt, dass ich überhaupt kein Mensch mehr, sondern ins Göttliche erhoben und mit Gott vereint bin.

Dabei wird mir von Gott die Beerdigung meines Vaters (1907) ins Gedächtnis gerufen, zu der die Lehrer des ganzen Kreises zusammengekommen waren, um ihren Kollegen zu ehren, und wo dieses Lied gesungen wurde. Wie ich meinen Begleitern das erzähle, taucht Gottvater in mich ein und spricht: „Es ist so, wie das Lied sagt. Diesen Trost gab ICH dir schon bei dem Tode deines Vaters. Merkt euch doch endlich: ICH bin die Liebe! Was ICH tue, das ist wohlgetan, auch wenn ihr es nicht einsehen und nicht begreifen könnt. Wißt ihr denn, welches irdische Elend ICH denjenigen erspare, die ICH plötzlich hinwegnehme? ICH bin euer Vater und tue für jeden das Beste. Ihr könnt Meine Weisheit nicht erfassen, darum sollt ihr in Demut und Dankbarkeit zu MIR aufschauen.“

Carl Welkisch: „Im Geistfeuer Gottes“ (1979), S. 372 f

LEHRE MICH DIE KUNST DER KLEINEN SCHRITTE!

Gebet nach Antoine de Saint-Exupéry

Gott, gib mir die Kraft für meinen Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte:

Mach mich sicherer in der richtigen Einteilung meiner Zeit.
Schenke mir das nötige Fingerspitzengefühl, um herauszufinden,
was wichtig und was weniger wichtig ist.

Gib mir Halt, dass ich nicht durchs Leben rutsche,
sondern meinen Tagesablauf vernünftig einteile,
auf die kleinen Freuden achte
und wenigstens hin und wieder Zeit finde für schöne Augenblicke.

Hilf mir, alles so gut wie möglich zu
tun und jede Stunde als wichtig anzusehen.
Bewahre mich vor der Erwartung,
es müßte im Leben immer alles glatt gehen.

Schenke mir die Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Mißerfolge und Rückschläge
eine Selbstverständlichkeit im Leben sind,
durch die wir wachsen und reifen können.

Erinnere mich daran,
dass das Herz oft mehr zu sagen hat als der Verstand.
Oft sieht man nur mit dem Herzen gut.

Schick mir im rechten Augenblick jemanden,
der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen.
Die Wahrheit sagt man sich nicht selbst, sie wird einem gesagt.

Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürfen.
Gib, dass ich dieser schönsten, schwierigsten,
riskantesten und zartesten Beziehung im Leben gewachsen bin.

Verleihe mir das nötige Einfühlungsvermögen,
im rechten Augenblick ein Päckchen Güte,
mit oder ohne Worte,
an der rechten Stelle abzugeben.

Mach aus mir einen Menschen,
der einem Schiff mit Tiefgang gleicht,
um auch die Erreichten zu können,
die „unten“ sind
und alleine nicht mehr hochkommen.

Bewahre mich vor der Angst,
ich könnte das Leben versäumen.
Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche.
Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte!

DIE KRAFT AUS DEM MORGENDLICHEN GEBET

Dietrich Bonhoeffer

Aus der gewonnenen Einheit des Tages
empfängt der ganze Tag Ordnung und Zucht.
Im morgendlichen Gebet muß sie gesucht und gefunden werden,
in der Arbeit wird sie bewährt.

Das Gebet in der Frühe entscheidet über den Tag.
Vergeudete Zeit, deren wir uns schämen,
Versuchungen, denen wir erliegen,
Schwäche und Mutlosigkeit in der Arbeit,
Unordnung und Zuchtlosigkeit in unseren Gedanken
und im Umgang mit anderen Menschen
haben ihren Grund sehr häufig
in der Vernachlässigung des morgendlichen Gebetes.

Ordnung und Einteilung unserer Zeit
werden fest, wo sie aus dem Gebet kommen.
Versuchungen, die der Werktag mit sich bringt,
werden überwunden aus dem Durchbruch zu Gott.

Entscheidungen, die die Arbeit fordert,
werden einfacher und leichter,
wo sie nicht in Menschenfurcht,
sondern im Vertrauen auf Gottes Hilfe gefällt werden.
Auch mechanisches Arbeiten wird geduldiger getan,
wenn es aus der Ordnung des Gebetes kommt.
Die Kräfte für den Tag nehmen zu,
wo wir Gott darum gebeten haben.

Nachfolge in der Liebe zum Nächsten

KARL RAHNER

*Herr Jesus Christus,
du hast mir den Weg zu einem Glauben gewiesen,
der mein Leben bestimmt.*

*Es ist der Weg der alltäglichen Liebe zum Nächsten.
Auf diesem Weg begegne ich dir,
unbekannt und unerkannt.*

*Führe mich, Licht des Lebens, diesen Pfad.
Laß mich ihn in Geduld gehen,
immer weiter und immer neu.*

*Gib mir die unbeschreibliche Kraft,
mich selbst an den Menschen zu wagen,
in der Gabe mich selbst zu geben.
Dann trittst du selber
im Nächsten mir entgegen.*

*Du bist der,
der das ganze Leben des Menschen annehmen kann.
Und du bist zugleich der,
in dem unser Leben, weggegeben an Gott,
nicht aufhört,
Liebe zum Menschen zu sein.*

Sei wie ein Baum
verwurzelt in der Fülle des Lebens

Olaf Schultz-Friese

*Ein einziges Mal stehen wir in diesem Erdendasein.
Sei daher wie ein Baum:*

*Verankere Dich mit Deinen Wurzeln in der Erde,
und entnimm dieser Welt all das,
was Du für Dein irdisches Dasein benötigst.
Nur verliere Dich nicht an sie.*

*Zugleich aber breite Deine Arme aus
gen Himmel
und nimm auf himmlisches Licht
und himmlische Wärme.
Ohne die Nahrung des Himmels
kannst auch Du nicht leben.
So reife und wachse,
blühe und bringe reichlich Frucht.*

*Dann wirst Du tiefste Erfüllung finden:
Du wirst wirklich Mensch sein.*

Über das Gebet

*„Alle Schwierigkeiten im Gebet können zurückverfolgt werden auf eine Ursache:
Zu beten als wäre Gott abwesend.“*

Theresa von Avila (1515-1582)

*„Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich fördert hin zu Dir.
Mein Herr und mein Gott,
o nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.“*

Niklaus von Flüe (1417-1487)

*„Wer Gott wahrhaft sucht, der muss Ihn im eigenen Herzen,
also im Geiste der Liebe, in der alles Leben und alle Wahrheit verborgen ist,
suchen, und er wird Gott und Sein Reich auch so leicht und bald finden,
- auf jedem anderen Wege aber schwer und in dieser Welt oft wohl gar nicht.“*

Jakob Lorber 1800 – 1864) in: GEJ. 09_037,05)